

Die Zweifel des Bürgermeisters waren unberechtigt

Wochenende. In Gedanken hatte schon jeder von uns sich einen Plan zurechtgelegt, was an diesem Sonnabend/Sonntag alles geschafft werden sollte. Doch es kam ganz anders: denn plötzlich hieß es: Wir fahren nach Ruppendorf, um der dort eingesetzten Brigade zu helfen, die Bauern für den Eintritt in die LPG zu gewinnen. Also fahren 20 Mann des

6. Semesters (Bauingenieure) nach Ruppendorf (Kreis Dippoldiswalde).
Bürgermeister und ein Vertreter des Kreisrates nahmen uns in Empfang, freuten sich, daß wir sie unterstützen wollten, machten aber kein Hehl daraus, daß sie sich nicht allzuviel von unserem Einsatz versprachen.

Warum aber sollte es uns nicht gelingen? Wir kamen doch als Freunde und Verbündete, nicht als Gegner. Von dieser Grundlage aus - nachdem wir mit der dort ständig im Einsatz befindlichen Brigade beraten hatten - diskutierten wir mit den Bauern.

Auf ihre Argumente: Was versteht ihr schon von der Landwirtschaft; ihr habt noch keine Mistgabel in der Hand gehabt; überhaupt, was wißt ihr schon, ihr jungen Dachs, antworteten wir ihnen, daß wir zwar keine Landwirte seien, aber auf dem Bau mit der Kelle gearbeitet hätten.

Als die Bauern merkten, wen sie vor sich hatten, war der Bann gebrochen. Wir kamen mit ihnen ins Gespräch, erläuterten den Einzelbauern, warum wir mit ihrem Eintritt in die LPG nicht bis nach der Ernte warten können und was der maximale Zeitgewinn für die Erhaltung und Festigung des Friedens bedeutet.

Wir sind ein wenig stolz darauf, daß uns die Bauern, als wir wegführten, bestätigten, unsere Diskussionen hätten sie nachdenklich gestimmt und mit dazu beigetragen, schneller den Entschluß zu fassen, Genossenschaftsbauern zu werden; denn das war das Ergebnis:

Ruppendorf wurde an diesem Wochenende vollgenossenschaftlich. Unter unseren Freunden herrschte Hochstimmung. War dieses Ergebnis doch mit ihr Erfolg und ein schöner Lohn für den kämpferischen Einsatz aller.

Als Verbündete waren wir zu den Bauern gekommen, und als zuverlässige Helfer der Genossenschaftsbauern wollten wir auch Ruppendorf verlassen.

Darum überreichten wir dem Bürgermeister die Verpflichtung aller am Einsatz beteiligten Freunde, die beim Einbringen der Ernte helfen und als Fachleute Ställe und Scheunen mit bauen und umbauen werden.

Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ verabschiedeten wir uns.

Karl Sandvoß, 6. Sem. Bauing.



Bauernversammlung

Ein mißglückter Einsatz

Aus der Fakultät für Luftfahrtwesen erreichte uns der folgende, von uns auszugewählte veröffentlichte „Tatsachenbericht“:

„Sonabend früh 8 Uhr: Auf der Straße vor dem Fakultätsgebäude warten 48 Studentinnen und Studenten. Die Sonne scheint, einige spielen Skat. Ein Verantwortlicher von der Fakultät ist nicht da... Nach umfangreichen Telefonanrufen des Genossen Hempel treffen die Armeel-KW ein. 10 Uhr, 30 Minuten: Ankunft in Steinbach. Die Einsatzbrigade hat uns erwartet, jedoch ohne genaue Kenntnis der Zahl der eintreffenden Werber und der Uhrzeit ihrer Ankunft. Das Essen ist nicht eingeplant, man weiß von nichts. - 11 Uhr: Nach einer Einweisung durch den Leiter der Einsatzbrigade beginnt die Werbearbeit. Man lernt die Verhältnisse des Dorfes kennen und gewinnt mehr oder weniger Kontakt mit den Bauern. - 12 Uhr, 30 Minuten: Das Mittagessen wird eingenommen, anschließend ist Auswertung. Der nächste Einsatz kann erst am späten Abend starten, da die Bauern nachmittags nicht zu erreichen sind. Für uns ergeben sich daraus vier bis sechs Stunden nutzlose Wartezeit. Schwierigkeiten mit dem Rücktransport. Schwierigkeiten mit dem Abendbrot in der Mensa. Es wird beschlossen, den Einsatz abzubrechen und am nächsten Tage wiederzukommen.

Sonntag früh 8 Uhr vor dem Fakultätsgebäude: Die Studenten sind vollzählig erschienen. Es kommen keine Wagen. Von „oben“ ist kein Verantwortlicher da. Eine andere Möglichkeit, Steinbach zu erreichen (15 km Fußmarsch), fällt aus. Der Sonntagseinsatz war nur bis mittags geplant, da die Essenversorgung nicht möglich ist. 9 Uhr: Der Einsatz wird abgeblasen.

Unserer Meinung nach sollten die Partei- und FDJ-Leitung der Fakultät, aber auch die FDJ-Kreisleitung aus diesem mißglückten Einsatz einige Lehren ziehen! Erfreulich ist die Einsatzbereitschaft der Studenten. Nicht damit zufriedengeben aber

darf man sich mit der Tatsache, daß kein Assistent und kein erfahrener Genosse der Parteileitung mitfuhr, der in der Lage gewesen wäre, den Einsatz straff zu leiten. Schlecht ist es auch, daß dem Einsatzstab der FDJ-Kreisleitung in diesem Falle, wie uns Genosse Arlt mitteilte, ein bedauerliches Versehen unterliege. Aber auch die Studenten selbst sollten nicht so rasch vor Schwierigkeiten kapitulieren. So sind wie zum Beispiel nicht der Meinung, daß Schwierigkeiten der Essenversorgung oder die Tatsache, daß die Bauern auf dem Felde arbeiten, ernsthafte Gründe dafür wären, den Sonnabendeinsatz vorzeitig abzubrechen.

Alle packten freudig mit an

Studentische Selbstverwaltung im Wohnheim Wiener Straße 58

Unser Wohnheim in der Wiener Straße 58 war in einem bedauerlichen Zustand. Als daher unser neuer Hausmeister, Herr Geißler, mit sehr viel Eifer an die Umgestaltung unseres Hauses ging, fand er auch sofort die Unterstützung aller Heimsinassen.

Als erstes wurde unser Kulturraum von Grund auf renoviert. Auch neue Möbel wurden uns zur Verfügung gestellt. Ohne große Aufforderung packten nach der Renovierung unsere Studenten mit an bei der Beseitigung des Malerschmutzes, halfen das Parkett abzuziehen und einzubohren.

Um das Wohnen im Kulturraum noch gemütlicher zu gestalten; wollen wir uns aus eigenen Mitteln einen Fernsehapparat kaufen. Jeder Student zahlt dazu 20 DM; verläßt er später das Heim; bekommt er sie wieder ausgehändigt. Neue Kommilitonen müssen diese wieder einzahlen.

Als nächstes wollen wir versuchen; das Telefon, das an und für sich ein Diensttelefon ist, der allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen. Wir setzen in unsere Studenten das Vertrauen, diesen Apparat nur mit eigener Bezahlung zu benutzen.

Besonders freuen wir uns auch über den neuen Duschraum, der bei uns im Keller eingerichtet wird. Herzlichen Dank auch an die zentrale Heimleitung für die uns erwiesene Unterstützung!

Studentische Heimleitung



Lenins Werke - Hilfe bei unserer Arbeit

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist eine Gesetzmäßigkeit unseres sozialistischen Aufbaus. Sie ist der Schlüssel für die Lösung aller wichtigen Aufgaben, für die Überwindung aller Schwächen und Fehler, die sich bei uns, in unserer Arbeit, zeigen.

Aus diesem Grunde beschloß die Fachrichtung „Wissenschaftlicher Sozialismus“ des Instituts für Gesellschaftswissenschaften, sich zu einem sozialistischen Kollektiv zu entwickeln. Erste Ansätze dazu zeigen sich bereits bei der Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit (zum Beispiel bei der Ausarbeitung der Vorlesungs- und Seminarpläne und der Feindispositionen), der Verantwortlichkeit gegenüber dem Kollektiv und der gegenseitigen Erziehung.

Auf diesem Wege helfen uns die Beschlüsse unserer Partei und die wichtigen Hinweise, die der Genosse Lenin in vielen seiner Werke gab. Insbesondere sind das solche Schriften wie „Die große Initiative“ und „Die Aufgaben der Jugendverbände“.

Ich möchte hier nur zu einem Problem schreiben: Welche ideologischen Schwächen sind bei uns vorhanden und wie wollen wir sie überwinden? Diese Schwächen gab es auch früher, aber auf Grund des vorherrschenden individualistischen Arbeitsstiles wurden sie nicht so offensichtlich.

So gibt es zum Beispiel Erscheinungen des Liberalismus im Kampf um die Einhaltung der Termine, des kleinbürgerlichen Zurückweichens vor Schwierigkeiten oder des Jammerns, wenn sich die Aufgaben häufen. Diese Erscheinungen hemmen die Entwicklung zu einem sozialistischen Kollektiv.

Lenin wies darauf hin, daß ohne bewußte, disziplinierte und vereint arbeitende Menschen der Aufbau des Sozialismus nicht vollendet werden kann.

Überwindung aller Schwächen, das heißt siegen über die eigene Trägheit, die eigene Undiszipliniertheit, über den kleinbürgerlichen Egoismus und über die Gewohnheiten, die den Menschen noch aus der Zeit des Kapitalismus anhaften.



Eine sozialistische Disziplin entsteht nicht im Selbstlauf, sondern durch die gegenseitige parteimäßige Erziehung aller Genossen. Keiner darf auf diesem Wege zurückbleiben. Wir wollen zu sozialistischen Menschen werden, die im Interesse der Arbeiterklasse tätig sind, ihre persönlichen Interessen den Interessen der sozialistischen Gesellschaft unterordnen, die sich auf das Neue orientieren, ihm zum Durchbruch verhelfen, die ein Beispiel der Erziehung und Disziplin geben und stets eng mit

der Praxis des sozialistischen Aufbaus verbunden sind.

Eine unserer Aufgaben als Gesellschaftswissenschaftler ist es, die Menschen für die großen Ziele des Sozialismus und Kommunismus zu begeistern. Diese Begeisterung empfangen wir aus dem menschlichsten aller Ziele, der Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung, Krieg und Not. Indem wir selbst zu sozialistischen Menschen werden, gemeinsam ständig an der Überwindung all unserer Schwächen und Fehler arbeiten, finden wir in uns selbst und im Kollektiv die Aktivität und Begeisterung, die nötig sind, andere Menschen zu begeistern und mitzureißen. Nur so werden wir auch der Lösung der SED-Delegiertenkonferenz unserer Hochschule gerecht: „Jeder Genosse an die Spitze des Kampfes!“

Viefältige Formen der Gemeinschaftsarbeit entwickeln sich an den verschiedenen Fakultäten und Instituten unserer Technischen Hochschule. Um gemeinsam schneller voranzukommen, müßten die einzelnen Arbeitsgemeinschaften oder sozialistischen Kollektive ihre Erfahrungen öfter analysieren und sich gegenseitig darüber planmäßig berichten, wie sie Schwierigkeiten überwinden.

Wie wichtig der Austausch der verschiedenen individuellen Methoden und Wege unter den einzelnen sozialistischen Kollektiven ist, geht auch aus den folgenden Worten Lenins hervor: „Die Einheit im Grundlegenden, im Wichtigsten, im Wesentlichen wird nicht gestört, sondern gesichert durch die Mannigfaltigkeit der Einzelheiten, der lokalen Besonderheiten, der Methoden des Herangehens an die Dinge, der Methoden der Durchführung der Kontrolle...“ (Lenin, Ausgewählte Werke, Band 2, Seite 296.)

Heiga Schubert, Oberassistent

Entschließung

der SED-Delegiertenkonferenz der Technischen Hochschule Dresden

(Fortsetzung)

II. Forschung und Unterstützung der sozialistischen Praxis

Die Parteiorganisation muß alle Angehörigen der Hochschule dafür gewinnen, daß die Hilfe der Technischen Hochschule für die sozialistische Praxis in erster Linie auf wichtige Schwerpunkte der Volkswirtschaft konzentriert wird und die Ergebnisse dieser Verbindung ihren Niederschlag in der Verbesserung der Erziehungs- und Ausbildungsarbeit finden. Neben Aufgaben, die aus allen Bezirken der DDR an die Technische Hochschule herangetragen werden, ist mehr als bisher die Hilfe für den Bezirk Dresden zu organisieren. Die HPL wird beauftragt, bis 15. Mai 1960 eine Konzeption darüber zu beschließen. Diese Konzeption muß zugleich Maßnahmen enthalten, wie die Hochschule die ihr aus der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft entstehenden Aufgaben lösen muß.

Als Hauptmethode zur Lösung der obengenannten Aufgaben sind vielfältige Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, und zwar nicht nur der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis, sondern auch innerhalb der Hochschule, anzuwenden. Besonderer Wert ist auf die komplexe Zusammenarbeit von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen mit Arbeitern und Ingenieuren der sozialistischen Praxis zu legen. Es sind Wege zu suchen, wie auch die Studenten höherer Semester an den verschiedenen Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit durch Belege, Diplomarbeiten usw. beteiligt werden können.

Die HPL verschafft sich einen Überblick über den Stand der Forschung und organisiert den Kampf um die Erreichung und Mitbestimmung des Welt-niveaus in Forschung und Technik. Zur Verbesserung ihrer Führungsarbeit bildet die HPL bis zum 15. Mai 1960 eine Kommission für Lehre und Forschung, die einen ersten Bericht im Oktober 1960 zu geben hat.

In der Vorbereitung und Auswertung der Tagung „Wissenschaft und Praxis“ und der 3. Polytechnischen Tagung der Technischen Hochschule müssen die Parteiorganisationen aller Fakultäten und Institute in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern und der Gewerkschaft dafür sorgen, daß ein breiter Erfahrungsaustausch über die verschiedenen Formen der wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit entwickelt wird und die besten Formen auf den Tagungen verallgemeinert werden.

Zur Sicherung einer planmäßigen Entwicklung der Forschungsarbeit sind die Genossen in den Räten der Fakultäten bzw. in den Instituten dafür verantwortlich, daß im Jahre 1960 mit allen Wissenschaftlern Diskussionen über die planmäßige Entwicklung der Fakultäten und Abteilungen bis 1975 geführt werden. Erste Zwischeneinschätzung durch die FPL und HPL: Oktober 1960.

III. Die Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs

Das Tempo der Entwicklung zur sozialistischen Hochschule hängt in hohem Maße von der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses ab. Die Parteiorganisation empfiehlt der staatlichen Leitung der Technischen Hochschule, im Herbstsemester 1960 ein Konzil über das Thema „Die Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs und die rasche Vergrößerung des Lehrkörpers bis 1962“ durchzuführen.

Die Parteiorganisationen helfen den Institutsleitern und den Kommissionen für wissenschaftlichen Nachwuchs dabei, gemeinsam mit allen Mitarbeitern Pläne für die rasche Verstärkung des Lehrkörpers aufzustellen. Entsprechend dem Charakter unseres Staates ist hierbei auf die Förderung der Arbeiter- und Bauernkinder besonderes Augenmerk zu richten. Auch gilt es zu erreichen, daß in Zusammenarbeit mit den Institutsdirektoren für alle Assistenten detaillierte Perspektivpläne aufgestellt werden bzw. die Verwirklichung der bereits bestehenden Pläne überprüft wird.

Erste Auswertung: September 1960.

Um die wissenschaftliche Ausbildung zu verbessern, müssen in höherem Maße als bisher Vorträge und Kolloquien zur Führung des wissenschaftlichen Meinungstreites ausgenutzt werden. Die Parteigruppen der Institute haben in Zusammenarbeit mit den Kommissionen der Gewerkschaft die Institutsleiter dabei zu unterstützen. Für diese Veranstaltungen sollen auch führende Vertreter der Praxis gewonnen werden.

Erste Zwischenauswertung durch FPL und HPL: Dezember 1960.

IV. Arbeit der Massenorganisationen

Die Massenorganisationen sind für die Werktätigen Schulen des Sozialismus. Alle Genossen haben die Pflicht, aktiv in ihnen mitzuarbeiten, den Menschen die Politik der Partei zu erklären und sie für die bewußte Teilnahme an deren Verwirklichung zu gewinnen. Davon ausgehend, müssen die Genossen in den Massenorganisationen um die Verwirklichung folgender Aufgaben ringen:

FDJ

Die Genossen des Jugendverbandes erhalten den Auftrag, darum zu kämpfen, daß bis Ende 1960 alle Seminargruppen der Technischen Hochschule den Weg zur sozialistischen Studentengruppe beschreiten.

Die Entwicklung der Seminargruppen; die diesen Weg bereits beschritten haben, ist rasch voranzutreiben. Dabei darf der Kampf um die Herausbildung sozialistischer Studentengruppen nicht nur auf das kollektive Lernen und die kollektive Prüfungsvorbereitung beschränkt werden, sondern muß vor allem zu einem regeren wissenschaftlichen Leben in den Seminargruppen führen. In den Seminargruppen muß die Erziehung der Studenten zur Unduldsamkeit gegenüber Mißständen aller Art, zur Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit bei der Überwindung von Schwierigkeiten, zur schöpferischen wissenschaftlichen Arbeit, zur Verteidigungsbereitschaft und anderen Eigenschaften eines sozialistischen Menschen verstärkt werden. Es ist anzustreben, daß die Seminargruppen sich selbst Aufgaben auf ihrem Fachgebiet stellen, deren Lösung der sozialistischen Industrie hilft oder die Studenten näher mit dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik bekannt macht. Hierzu ist die Verbindung der Seminargruppen mit Brigaden der sozialistischen Betriebe auszunutzen. Zugleich ist der Förderung des kulturellen Lebens mit

Ein voller Erfolg!

Unser größter Vorlesungsraum, der Physik-Hörsaal, nicht gerade aus, alle Interessenten zu fassen, die zum 2. Militärpolitischen Forum der TH gekommen waren. Bei der Vorstellung des Präsidiums wurden Genosse Generalmajor Johnne und Volkskammerabgeordneter Oberst a. D. Adam von den Anwesenden besonders herzlich begrüßt.

Aus der Fülle der gestellten Fragen möchten wir nur zwei herausgreifen. Auf die Frage eines Studenten, wie unsere Republik am besten gegen feindliche Angriffe geschützt werden könne, antwortete der Genosse General, der beste Schutz bestehe darin, die Angriffspläne der Militäristen rechtzeitig zu erkennen, vor aller Welt anzuprangern und ihre Ausführung somit unmöglich zu machen. Den Studenten komme die Aufgabe zu, unseren sozialistischen Staat politisch und ökonomisch zu stärken und sich durch ständiges Training in der vormilitärischen Ausbildung der GST militärische Grundkenntnisse anzueignen.

Zu der Frage, ob sich in unserer Volksarmee ehemalige faschistische Offiziere befinden, antworteten Generalmajor Johnne und Oberst Adam gemeinsam, daß für unverbesserliche Faschisten in unserer Volksarmee kein Platz sei. Wer aber, wie Oberst Adam, mit seiner Vergangenheit gebrochen hat und mit uns für die Erhaltung des Friedens kämpft, kann neben solchen bewährten Antifaschisten wie Generalmajor Johnne führende Stellen in unserer Armee einnehmen. Oberst Adam sagte zum Schluß, daß seine Dienstzeit in der Nationalen Volksarmee die schönste Zeit seines Lebens gewesen ist.

Der lang anhaltende Beifall am Schluß bewies, daß das Forum ein voller Erfolg war.

dem Ziel, allseitig gebildete Menschen zu erziehen, in den Seminargruppen mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Genossen in der FDJ-Kreisleitung der TH sind dafür verantwortlich, daß bis Ende April ein Programm für die Durchführung des Studentensommers 1960 an unserer Hochschule und zu Beginn des neuen Studienjahres ein Plan zur besseren Gestaltung der Freizeit unserer Studenten aufgestellt werden.

GST

In der GST-Ausbildung muß in Zusammenarbeit mit der FDJ der Schwerpunkt auf die Verbesserung der ideologischen Arbeit in den einzelnen Hundertschaften gelegt werden. Die Arbeit der Politstellvertreter und die Methoden der Ausbildung sind unbedingt rasch zu verbessern. Die Parteiorganisationen, die GST, die FDJ und die Gewerkschaft haben sich in ihren Bereichen stärker der Entlarvung der Kriegspläne der deutschen Militäristen und Imperialisten zuzuwenden und ihre Mitglieder zur aktiven Verteidigung des Sozialismus zu erziehen.

Gewerkschaft

Die Parteiorganisationen müssen die Gewerkschaft mit allen Kräften bei der Lösung ihrer Hauptaufgabe unterstützen: der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit aller Hochschulangehörigen zur Lösung der vor der Hochschule stehenden Aufgaben in Forschung und Lehre.

Die sektiererische Enge auf dem Gebiet der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit muß überwunden werden. Der erste Schritt zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ist die Bereitschaft, gemeinsam an die Lösung einer Aufgabe zu gehen.

Höhepunkt in diesem Kampf der Gewerkschaft um die Einbeziehung aller Werktätigen unserer Hochschule in die Lösung unserer Aufgaben müssen sein: die Entfaltung einer Verpflichtungsbewegung zum 15. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, deren Ergebnisse zum Tag der Republik ausgewertet werden; die Vorbereitung und Auswertung der 2. Ökonomischen Konferenz der TH, die im Dezember 1960 stattfinden soll.

Alle Genossen müssen in ihrem Bereich als Mitglieder der Gewerkschaft darum kämpfen, daß zu diesen Anlässen in verschiedener Form alle Hochschulangehörigen in die Beratung und die Verwirklichung der gefaßten Beschlüsse einbezogen werden, und daß im engen Zusammenhang damit die Herausbildung des sozialistischen Bewußtseins gefördert wird.

V. Die Arbeit der Parteiorganisation

Um die Kampfkraft der Parteiorganisation an der Technischen Hochschule zu

(Fortsetzung auf Seite 2)